Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 5 (1898)

Heft: 11

Artikel: Zur Methodik des französischen Sprachunterrichtes an unsern

Sekundarschulen

Autor: G.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531587

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Methodik des französischen Sprachunterrichtes an unsern Sekundarschusen.

Don B. A.

Bevor wir auf das Thema als solches eintreten und von Metho dif reden, kann es nicht überflüssig sein, zunächst die Stellung, welche der französische Unterricht in unse^rn Sekundarschulen einnehmen soll, näher ins Auge zu fassen.

In den meisten Schweizerkantonen deutscher Zunge ist die Sekundarschule aus dem Bedürfnis entsprungen, die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse nach oben hin zu erweitern und zu ergänzen. Sie
soll in erster Linie einen beträchtlichen Teil junger Leute, die sich dem Kleingewerbe, der Industrie und dem Handel widmen, mit den nötigen Kenntnissen ausrüsten; ferner will sie die angehenden Bürger befähigen, einst als Beamte in Gemeinde und Bezirk funktionieren zu können. Ein anderer Prozentsatz soll durch unsere Sekundarschulen auf andere Anstalten (Lehrerseminar, Ghmnasium, Industrieschulen) vorbereitet werden.

Bei Erwägung dieser Aufgabe und angesichts der Tatsache, daß über 20% der schweizerischen Bevölkerung die französische Sprache besitzen, wird es begreislich erscheinen, daß der französische Sprachunterzicht als integrierender Bestandteil des Programms unserer Sekundarschulen erklärt wurde.

Welches Ziel soll nun der französische Sprachunterricht in unsern Sekundarschulen erreichen?

Gleich hier, vor Beantwortung der gestellten Frage, gestatte ich mir, eine Bemerkung einzuschalten.

Es ist für unsere Verhältnisse schwierig, für diesen Lehrgegenstand allgemein verbindliche Anforderungen zu stellen. Während in manchen Kantonen dem Lehrer eine bestimmte Schulzeit (2 oder 3 oder noch mehr Jahre) zugesichert ist, befinden wir uns in diesem Punkte im Ungewissen.

Jeder Schüler kann nach dem ersten Schuljahre, nach $1^{\frac{1}{2}}$, nach $2^{\frac{1}{2}}$ Jahren austreten. Der geringere Prozentsatz harrt 2 Jahr aus. So ist dann die Erreichung des Zieles nur beim schwächern Teile der Schüler möglich. Doch entschuldigen auch hier in vielen Fällen örtliche und familiäre Verhältnisse.

Nun zur Sache: Das Ziel, welches eine drei, beziehungsweise auch eine zweiskursige Sekundarschule erreichen soll, läßt sich in folgender Weise ausdrücken:

- 1. Der Schüler soll sich eine möglichst gute Aussprache erwerben.
- 2. Er soll im stande sein, eine leichtere französische Erzählung mit Verständnis zu lesen.
- 3. Über die einfachsten Verhältnisse und innerhalb enger Grenzen soll er befähigt sein, mündlich und auch schriftlich Auskunft erteilen zu können.

Ist man schon in Bezug auf den oben angegebenen Zweck nicht überall einig, so ist es noch weniger der Fall in Hinsicht auf das Wie, auf die Methode. Und wie im Schulwesen in andern Fächern, so manches in den letzten Dezennien eine tiefgehende Veränderung erfahren hat, so mußte auch in diesem Lehrgegenstand der Drang der Zeit sich einmal geltend machen. Das bisherige sogenannte grammatische Lehrversfahren wurde verdrängt durch die Anschauungsmethode. Auf einige wichtigere Vorurteile seitens der alten Grammatiser werde ich dann bei einem andern Abschnitte eintreten.

In erster Linie müssen wir uns über die geschichtliche Entwicklung der Anschauungsmethode etwas Klarheit verschaffen. Zum voraus besmerke ich: Neues ist dabei nicht entdeckt worden; all' diese Grundsäße waren ausgesprochen von andern, schon vor 300 Jahren.

Amos Comenius stellte in seinen Werken die Grundsätze auf, nach welchen die Neuphilologen unserer Tage ihren fremdsprachlichen Unterricht gestalten. Er war sich der pädagogischen Tragweite des Anschauungsprinzips für die fremden Sprachen wohl bewußt. Sein Orbis pietus ist die praktische Anwendung dieser grundlegenden Ideen.

Rousseau und besonders Pestalozzi würdigten nicht minder den Wert des Anschauungsprinzipes. Pestalozzi namentlich erkannte ganz deutlich die Bedeutung der sinnlichen Anschauung für die Erlernung fremder Sprachen. Basedow setzte die Ideen des großen schweizerischen Methodikers in die Praxis über. An seinem Philantropinum in Dessau wurde ebenfalls französischer Sprachunterricht erteilt. Im Jahre 1776 wurde beim Schlußexamen in diesem Fache geprüft, indem vor der Klasse ein Bild des Frühlings ausgehängt wurde, das als Erundlage zu Sprechübungen diente.

Dieses Versahren fand in gebildeten Kreisen des damaligen Deutsche land großen Beifall. Später geriet diese eigentlich naturgemäße Mesthode in Vergessenheit; sie machte Platz einem mehr wissenschaftlichen Versahren. Bei den Anhängern dieser Auffassung (und ihre Zahl ist heute noch sehr groß) handelt es sich vor allem darum, dem Schüler einen Vorrat von grammatischen Kenntnissen zu geben, durch Aneignung derselben seine geistigen Kräste zu üben, ihn durch Übersetzen aus der

Muttersprache in die Fremdsprache und umgekehrt in das Idiom derfelben einzusühren. Ein großer Teil von Lehrern dieser Nichtung vermeint geradezu die Möglichkeit, Schüler auf der Sekundarstuse zum Sprechen zu bringen. Daß sie zu dieser Ansicht kamen, ist begreislich; denn das fortwährende Überspringen aus der Muttersprache in die Fremdsprache, dieses beständige Hin= und Herpendeln wie Dr. Hartmann sich ausdrückt, das geistlose Übersehen von unzusammenhängenden Sähen, die sür das praktische Leben keinen Wert haben: — alles das konnte wahrlich nicht geeignet sein und wird es nie sein, die Zunge des Schülers zu lösen.

Ungesichts dieser verknöcherten Form und der engen Grenzen, innerhalb deren sich der fremdsprachliche Unterricht an den Mittelschulen bewegte, brach die Reaktion mit elementarer Kraft hervor. Seit 1873 erschienen von Hermann Perthes, Gymnasialdirektor, mehrere Schriften, welche eine Resorm des lateinischen Unterrichtes als nötig bezeichneten. Mochte er dabei auch nur den lateinischen Sprachunter=richt im Auge gehabt haben, so konnten seine Ideen nichtsdeskoweniger auch für den Unterricht in den lebenden Sprachen maßgebend sein.

Im Jahre 1882 veröffentlichte Professor W. Vietor von Marburg unter dem Pseudonhm "Quousque tandem" eine Broschüre mit dem Titel: "Der Sprachunterricht muß umkehren." Ein Beitrag zur Übersbürdungsfrage.

In dieser kleinen Arbeit, kraftvoll und hinreißend geschrieben, erklärt er fühn der grammatischen Methode den Krieg. Dieser Ruf zündete weit über Deutschlands Grenzen hinaus und entsesselte den Kampf der Geister um die Methode der fremden lebenden Sprachen. In Deutschland selbst blieb man nicht untätig; in Dessau und Gießen regte man sich; in Hannover wurde 1886 der deutsche Neuphilologentag gegründet, der sich die Aufgabe stellte, für eine zeitgemäße Resorm des Unterrichtes in den neuern Sprachen kräftigst Propaganda zu machen. Unter dem günstigen Einflusse dieser Wendung entstunden denn auch bald eine Reihe ausgeszeichneter Lehrmittel, welche alle diesen neuern Ideen entsprungen sind. Wohl war manches daran unreif und mag es heute noch sein; aber mit einem mitleidigen oder gar verächtlichen Lächeln heutzutage ist weder die Berechtigung der Resorm noch diese als solche widerlegt. Studieren, prüsen, praktizieren — und erst dann urteilen.

Unmöglich kann ich mich hier bei einer jeden einzelnen litterar= ischen Erscheinung auf diesem Gebiete, sowie bei jedem Autor länger aufhalten. Nur die Markantesten mögen an dieser Stelle erwähnt wer= ben. Den frühesten Versuch in neuester Zeit machte Karl Griep mit

seinem kleinen, im Jahre 1858 erschienenen und heute bereits verschol= lenen Buche: La ville et la campagne. Recueil de mots français avec traduction allemande adaptés à l'explication des tableaux de Wilke, Behn Jahre später traten zwei der hauptsächlichsten Vorkam= pfer auf dem Gebiete des neusprachlichen Anschauungsunterrichtes in die Schranken: Lehmann und Ducotterd. Der Erstere gab ein "Lehr= und Lesebuch der französischen Sprache nach der Anschauungsmethode" heraus, das mit Bildern verziert war und in 6 Stufen erschienen ist. übte auf die nachfolgende Litteratur dieser Richtung einen nachhaltigen Einfluß aus. Ein zweites ähnliches Lehrbuch schuf Ducotterd. Diese und manche andere an und für sich ganz gute Lehrmittel fanden doch nicht ben gewünschten Unklang; denn die Wilkeschen Bilder maren in Bezug auf Größe und Ausstattung ungenügend. Da war es S. Alge, Vorsteher der städtischen Mädchenrealschule in St. Gallen, der zuerst auf den Bedanken kam, die in Wien erschienenen Solzel'schen Bilder für die Zwecke des fremdsprachlichen Unterrichtes zu verwenden.

An Hand derselben gab Alge 1887 einen "Leitfaden für den ersten Unterricht im Französischen" heraus, dessen 6te Auslage in Bälde erscheinen dürfte. Ursprünglich für den ersten Anschauungsunterricht in der Muttersprache bestimmt, fanden diese Bilder nach ihrer methodischen Berarbeitung durch Alge eine weite Verbreitung. Die Vorzüge dieser Bilder bestehen in ihrer Größe — 140 cm lang und 92 cm hoch, in der Gruppierung der einzelnen Teile der Bilder. Nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland, Österreich, Belgien, Dänemart, Schweden und in Krvatien wurden diese Bilder eingeführt.

Nach Alge war es in Deutschland besonders Ferdinand Schmidt, der in hervorragender Weise für die neue Methode eingestanden ist. Seit der Mitte der 80er Jahre benutie er in seinem Unterrichte an der Realschule zu Wiesbaden die Jahreszeitenbilder von Hölzel. In gleicher Weise versuhr Direktor Walter am dortigen Realgymnasium. Im Jahre 1890 legte Schmidt in einem Vortrage, den er in der Generalversammlung des hessen-nassauischen Vereines hielt, sein Lehrversahren auseinander. Später veröffentlichte er mehrere Lehrproben und gab mit Roßmann ein "Lehrbuch der französischen Sprache auf Grundlage der Anschauung" heraus.

Damit schließen wir das Geschichtliche unseres Themas, um später auf die Methode selbst einzutreten. (Fortsetzung folgt)